

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Für unvollständig eingelebte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verleger: Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Die Schlacht in Flandern neu entbrannt.

Angriff gegen die Höhe 344 abgeschlagen.

Amlich. Großes Hauptquartier, 4. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die getrige Kampftätigkeit des Feindes in Flandern gleich der an den Vortagen: tief in das Gelände hinter unsere Stellungen reichendes und auf die wichtigsten Erhöchungen gerichtetes hartes Artilleriefeuer, gegen einzelne Abschnitte unserer Kampfzonen in der Mitte der Schlachtfront zu heftiger Wirkung in Feuerlöcher zusammengefaßt.
Die Nacht hindurch hielt vom Späthocher Waalde bis zur Eins der totalen Artilleriekämpfe ununterbrochen an; heute morgen steigerte er sich zum Trommelfeuer. Mit dem Einsetzen starker englischer Angriffe im Morgen um 8 Uhr ist die Schlacht in Flandern von neuem entbrannt.

Bei den anderen Armeen war infolge schlechter Beobachtung die Geschützaktivität tagsüber meist auf ein geringes Maß beschränkt; erst gegen Abend lebte sie auf.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Auf dem Ostufer der Maas schloß bei Einbruch der Dunkelheit schlagartig heftiges Feuer an der Höhe 344,

östlich von Samogreur, ein Tiefgeschüttel drangen die Franzosen bald darauf zum Angriff vor, um die von uns dort gewonnenen Stellungen zurückzuerobern. Der Ansturm brach in der Abwehrschwächung unserer Batterien und an der jähen Wiedereinstellung der Artillerie entgegen dem Verlaufe und untergeordnet zusammen.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Schöne Artilleriekämpfe entspannen sich zeitweilig dicht westlich der Wosel und im Sandgau; Angriffe erfolgten dort nicht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Jacobshat, Darsburg und am Bruck so wie am Zanan-Rück bei Galatz nahm die Feueraktivität vorübergehend zu; Gefechtsabschnitte verliefen an mehreren Stellen für uns erfolgreich.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff. (W. T. B.)

Die Neuwahlen in Schweden.

Die Verluste der Konservativen und der Zuwachs der Liberalen und Sozialdemokraten. — Die neue Bauernpartei. — Die Frage des Kabinettswechsels. (Von unserem Korrespondenten.)

Stockholm, Anfang Oktober.

Das Gesamtergebnis der Neuwahlen zur zweiten schwedischen Kammer ist jetzt am Schluß des ersten Wahlmonats endlich klar zu überblicken. Es hat in mehrfacher Hinsicht Überraschungen mit sich gebracht. Wir wollen uns zunächst einfach an die Zahlen halten.

Während es bei den früheren Wahlen in Schweden nur drei Parteien gab: die Gemäßigten (Konservativen), die Liberalen und die Sozialdemokraten, schritten diesmal sechs Gruppen zur Abstimmung. Die Rechte zerfiel in Gemäßigte und die zwei Bauernvereinigungen: den Reichsverband der Landwirte und den Bauernbund. Im Lager der Linken waren die Jungsozialisten von der Mehrheitgruppe abgespalten. So ergibt sich folgendes Gesamtbild:

	Rechte:	1917	1914
Gemäßigte	58	85
Reichsverband der Landwirte	3	0
Bauernbund	9	0
Summa	70	85	
Linke:			
Liberaler	62	57
Sozialdemokratische Mehrheit	86	87
Jungsozialisten	12	0
Summa	160	144	

Wie man sieht, hat die Rechte zusammen 16 Sitze verloren und die Linke ebensovielen gewonnen. Ein starker Aufschwung läßt sich also keineswegs leugnen. Er tritt noch deutlicher zutage, wenn man die Zahl der abgegebenen Stimmen in Rechnung zieht. Dabei stellt es sich nämlich heraus, daß die Rechte 2813 Stimmen verlor, während die Linke einen Zuwachs von 2916 verzeichnen kann.
Ich sprach schon von Liberalen, die die Neuwahlen zutage förderten. Jetzt, nachdem ich die letzten Zahlen angeführt habe, möchte ich gerade auf diese Liberalen etwas näher eingehen. Die Hauptneuerung ist das starke Zurückweichen der Liberalen. Vor den Wahlen nahm man auch im Lager der Linken allgemein an, daß gerade die Liberalen am leichtesten abzuweichen würden. Statt dessen sind sie kräftig vorwärts gegangen und stehen nicht mehr weit hinter der vereinigten Rechten zurück. Sie nimmt man die „Gemäßigten“ allein ohne die Bauernvereinigungen, so werden ihre 58 Sitze von den 62 Liberalen noch um 4 übertriffen.

Die Jungsozialisten sind eigentlich keine Neubesetzung, denn ihre Gruppe hat sich im Laufe der letzten Reichstagsperiode schon von der Mehrheit losgetrennt. Sie waren bisher durch 15 Mann vertreten und haben nicht in der von ihnen leicht erhofften Weise gewonnen. Ihre eigentlichen Führer, der Bürgermeister von Stockholm, Lindbäck, ist sogar nicht wiedergewählt worden.

Vielleicht das Interessanteste an den ganzen Wahlen ist jedoch das Hervortreten einer besonderen Bauernpartei, da man es hier geradezu mit einer neuen Klassenbewegung zu tun hat. Bisher wählten die Bauern und Landwirte in Schweden teils konservativ, teils aber auch liberal, wie zum Beispiel in Dalarna. In diesem Jahre aber haben sie sich zu einer selbständigen Bewegung aufgestellt, da sie ihre besonderen Interessen weder rechts noch links wirkungsvoll vertreten sahen. Die Rationalisierung der Lebensmittel, die Einführung von Höchstpreisen und andere Maßnahmen zugunsten der konsumierenden Allgemeinheit empfanden der Bauernstand als Last; er erhob sich daher zur Geltendmachung seiner eigenen Forderung. Das Ergebnis seines Vorworts ist erstaunlich genug: 12 Sitze wurden im ersten Ansturm erworben. Nun besteht in der jungen Bewegung selbst eine Spaltung. Der Reichsverband der Landwirte ist konservativ gerichtet, der Bauernbund hat eher radikale Neigungen, aber natürlich ganz vom Boden seiner Sonderbedürfnisse aus. Gelingt es beiden Strömungen, miteinander Fühlung zu gewinnen und sich zu vereinigen, so wächst hier eine Partei heran, die gegenüber auf ein selbständiges Klasseninteresse, für die Zukunft von keinemwegs zu untergeordneter Bedeutung innerhalb Schwedens werden kann.

Was die sozialdemokratische Mehrheit anbelangt, so kann man sagen, daß es diejenige Partei ist, die auch nach Abzug der Jungsozialisten, am meisten gewonnen hat. Sie verfügt, trotz des Auscheidens ihres linken Flügel, über nahezu ebensovielen Sitze (—) wie im Jahre 1914, als der genannte Nebenstuhl noch zum Wettbewerb gehörte.

Die Konservativen oder die Gemäßigten, wie sie in Schweden heißen, haben alles in allem 28 Sitze verloren, falls man auch die Gewinne der Bauernvereinigungen in Rechnung bringt. Die Linke eroberte hieron, wie schon gesagt, 16 Sitze. Wenn man nach den Gründen des starken Rückganges fragt, so muß

Fliegerangriffe

auf Baden-Baden und Tübingen.

Kaistatt mit Fliegerbomben belegt. — Die Angriffe auf Frankfurt a. M., Stuttgart und das Industriegebiet von Dortmund. — Feindliche Flieger abgeschossen.

Amlich. Berlin, 4. Oktober. (W. T. B.)

Angriffe einzelner feindlicher Flieger (in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober) richteten sich auch gegen Kaistatt, Baden-Baden und Tübingen. Auf die beiden ersten Orte fielen drei Bomben. Sie richteten glücklicherweise nirgends Schaden an, außer in Tübingen. Wo durch verbotene Feuerlöscher einiger Sachschaden entstand. Nachdem zuerst die Franzosen mit diesen Angriffen auf offene deutsche Städte verfahren, ist nicht ersichtlich. In Kaistatt befinden sich keine militärischen Ziele.

Die Angriffe auf Baden-Baden und Tübingen können wohlens nur als Ausfälle roher Zerstörungslust betrachtet werden. Die Heiligtümer des Kurortes Baden-Baden und die Kliniken der Unibersitätsstadt Tübingen sind belegt mit zahlreichen Schwerverwundenen, die dort von ihrem Heiden Erholung suchen. Doch Angriffe auf weit hinter der Front befindliche Lazarettorte eine militärische Notwendigkeit sind, dürfen auch die Franzosen nicht zu behaupten wegen. Durch deraufliegenden Wobelen kann der Wille zum Durchhalten im deutschen Volke nur bekräftigt werden.

Amlich. Berlin, 4. Oktober. (W. T. B.)

In der Nacht vom 2. zum 3. Oktober haben feindliche Flieger in zahlreichen Flügen Angriffe auf das deutsche Heimatgebiet verübt. Irgegendwelse Ergebnisse haben die Angriffe nicht gezeitigt. Ein feindliches Flugzeug kam bis in die Gegend von Stuttgart und warf über Feuerbach 6 Bomben ab, die geringen Sachschaden, aber keine Verluste verursachten. Die offene Stadt Frankfurt (Main) wurde von etwa zehn Fliegern angegriffen, die aus südlicher und westlicher Richtung anfliegen. Die meisten der abgeworfenen Bomben fielen wirkungslos außerhalb der Stadt nieder. Im Stadtviertel wurden bisher 13 Einschlagstellen gezählt. Die Bomben fielen meistens auf Straßen und offene Plätze. Der angerichtete Sachschaden ist gering; 5 Personen wurden leicht verletzt, zwei sind nicht zu beklagen. Das lothringische Industriegebiet wurde von zahlreichen feindlichen Angreifern heimgesucht, die jedoch wenig Erfolg hatten. Bis in die Gegend von Dortmund vorgedrungen, gelang wiederum nur einem feindlichen Flieger. Er warf dort auf die Bohlrade Dorstfeld — Dortmund — Süd 6 Bomben ab, die den Bohlrader beschädigten. Bei diesem Angriff wurde eine Person getötet. Seit der Angriff auf das westliche Industriegebiet erneut, welchen Wert die Gegner auf die Vernichtung dieses Hauptstützes unserer wirtschaftlichen Stärke legen, so zeigt er andererseits, daß der Heimat das von unserem Heer gehaltene deutsche Gebiet auch gegen Luftangriffe Schutz und Zuflucht ist.

Amlich. Berlin, 4. Oktober. (W. T. B.)

Eines der feindlichen Flugzeuge, die in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober Frankfurt angegriffen haben, wurde auf dem Rückfluge durch einen Abwehrschuß von Bandung gezwungen. Der Ansturm war ein Marschall de Vogt. Das Flugzeug ist der „Sopwith-Cinque“ Nr. 125 mit einem 100-PS-Glereng-Luftmotor.

Der Kellerausschluß des Reichstags

beschloß heute mittag, am Freitag in der Vollstimmung über den Antragsgesetz zu verhandeln. Am Abend folgte die große Interpellation der Sozialdemokraten über die allduische Propaganda beraten werden. Die zweite sozialdemokratische

Interpellation über die Versammlungsverbote usw. soll mit einer allgemeinen Aussprache über Versammlungen, Schußhaft usw. verbunden werden, die für eine weitere Sitzung vorgesehen ist. Mittwoch wird der Reichstag sich voraussichtlich vertragen. (Vergleiche auch Seite 3.)

Neue U-Boot-Erfolge.

Amlich. Berlin, 3. Oktober. (W. T. B.)

Neue U-Boot-Erfolge im Ärmelkanal und in der Nordsee: Vier Dampfer, ein Zerstörer, ein Fischereifahrzeug, darunter drei besetzte Dampfer und der neue englische Segler „Judepence“. Von den drei besetzten Dampfern fuhr einer unter französischer Flagge, ein anderer war vom Rusefisch des englischen Dampfers „Kendal Gate“ (3885 Bruttoverdrängertonnen).

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Churchills Kriegsziel.

Vernichtung des preussischen Militarismus.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Rotterdam, 4. Oktober.

Aus London wird gemeldet: Munitionsminister Churchill sprach heute bei einem Nacht in London und sagte: „Wir wünschen alle den Frieden, aber es ist jetzt nicht der Augenblick, um über ihn zu reden. Wir kommen jetzt in das entscheidende Stadium des Krieges, in dem das Vagen der Völker sehr heftig sein wird und haben, für immer genommen oder schließlich verloren werden. Es ist der Augenblick, nicht um über den Frieden, sondern über den ersten Willen, die britische Macht und die britische Pflicht zu reden. Es gibt nicht den geringsten Unterschied zwischen dem Frieden, den Asquith in seiner Rede in der vorigen Woche forderte und dem Frieden, den Wilson in seiner Rede fordert. Ziel, hin und zwar wollen sie ein System umfliegen, das wir den preussischen Militarismus“ heißen. Aber der preussische Militarismus ist noch nicht beseitigt. Es bleibt die Aufgabe bestehen, daß die Führer des preussischen Militarismus augenblicklich nach über alle Hülsenquellen von vier Völkern verurteilt und daß, falls der Krieg morgen endigt und wir noch keinen entscheidenden Frieden haben werden, die Herrführer lagen werden, daß sie den Frieden von seiner Niederlage gerettet hätten. Ein solcher Frieden würde die preussischen Junker instand setzen, dem Volke zu sagen: Seht, dadurch ist das Land gerettet worden, daß ihr so folgt. Schließt euch also noch enger an uns und das nächste Mal wird der Sieg vollkommen sein. Diese Junker würden uns dann sagen können: wir wollen uns als würdige Gegner achten und die Handelsbeziehungen wieder aufnehmen. Ich aber erkläre in diesem entscheidenden Augenblick nachdrücklich, daß wir unter keinen Bedingungen eine derartige Lösung annehmen werden (lauter Beifall).

Die internationale Gewerkschaftskonferenz in Bern.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Bern, 4. Oktober.

In der heutigen Sitzung wurde von der Biederer-Kommission eine Resolution vorgelegt, die in milder Form die Ablehnung der Konferenz über das Schreiben der Engländer auspricht und den fernestigen Wunsch ausdrückt, die Profetier aller Länder möchten alle ihre Kräfte für einen baldigen Frieden einbringen.